

Theater
des
Kindes

ab 8



Die Ersten

Hintergrundinfos

Die Ersten

Von den Frauen, die die Welt entdeckten
SCHÄXPIR Koproduktion
Uraufführung von Henry Mason



Dauer	60 Minuten
Regie	Henry Mason
Kostüme	Anna Katharina Jaritz
Bühne	Michaela Mandel
Musik	Stefanie Hacker
Dramaturgie	Peter Woy
Sounddesign	Franz Flieger Stögner
Lichtdesign	Natascha Woldrich
Regieassistentz	Chili Tomasson
Spiel	Simone Neumayr

Entdecker tragen Bärte. Entdecker wissen, wo's lang geht. Entdecker sind Männer. Richtig?

Aber nein doch! Als exzentrische Geschichtensammlerin Perdita Polaris, die voller Entdeckerlust Vergessenes wieder ans Licht holt, taucht Simone Neumayr in vier außergewöhnliche Frauenleben aus vier Jahrhunderten ein.

Die Naturforscherin Jeanne Baret umsegelte im 18. Jahrhundert als erste Frau die Welt – als Mann verkleidet. Die Wiener Hausfrau Ida Pfeiffer erlangte im Biedermeier als Solo-Weltreisende späten Ruhm. Valentina Tereschkova schaffte als erste Kosmonautin 1963 den steilen Karrieresprung von der Textilfabrik ins Weltall, während Polarforscherin Felicity Aston 2012 als erste Frau im Alleingang die Antarktis überquerte.

Die inspirierenden Geschichten dieser vier Frauen, die über sich selbst hinauswachsen, erzählt Henry Mason in seinem neuen Kinderstück (für wirklich alle ab 8) in humorvollen, spannenden und poetischen Theaterbildern. Das weckt die Neugierde, macht Mut und beflügelt die Fantasie.

Jeanne Baret

Jeanne Barret, auch Jeanne Baret; Pseudonym Jean Baré,
*** 27. Juli 1740 in La Comelle; † 5. August 1807 in Saint-Aulaye** war eine französische Naturforscherin und Botanikerin. Als Mitglied der Expedition von Louis-Antoine de Bougainville zwischen 1766 und 1769 mit den Schiffen Boudeuse und Étoile war sie die erste bekannte Frau, die die Welt umsegelte. Als Mann verkleidet, begleitete sie unter dem Namen Jean Barret als Assistent den Naturforscher Philibert Commerson auf der Reise.

Jeanne Barret wurde 1740 in der Bourgogne als Tochter einer armen Bauernfamilie, die der Naturalpacht unterworfen war, geboren. Die Bourgogne galt zu jener Zeit als eine der ärmsten und rückständigsten Regionen Frankreichs. Barret begann bereits in früher Jugend als Haushaltshilfe in dem 20 km von ihrem Geburtsort entfernten Toulon-sur-Arroux zu arbeiten. Es bleibt unklar, wie sie sich das Lesen und Schreiben angeeignet hat.



1764 traf sie in Toulon-sur-Arroux auf den Botaniker und Mediziner Philibert Commerson, der sie nach dem Tod seiner Frau als Hauswirtschafterin einstellte. In dieser Funktion ordnete und verzeichnete sie auch seine Dokumente, die sich mit der Botanik und Klassifizierung der Pflanzen beschäftigten. Noch im selben Jahr wurde sie schwanger und zog mit Commerson nach Paris, wo sie jedoch in getrennten Wohnungen lebten, da sie nicht verheiratet waren. Das Gesetz zu jener Zeit verlangte von unverheirateten Frauen, die schwanger wurden, eine Schwangerschaftsbescheinigung (certificat de grossesse), in der sie den Namen des Vaters nannten. Die Bescheinigung wurde im August 1764 ausgestellt, Barret hatte sich jedoch geweigert, den Namen des Vaters zu nennen. Kurze Zeit darauf zogen beide in Paris in ein gemeinsames Appartement, wo Barret weiterhin die Rolle der Hauswirtschafterin spielte, aber ihren Namen in Jeanne de Bonnefoy änderte. Es wird vermutet, dass sie im Dezember 1764 ihren Sohn gebar, der von den Behörden jedoch sofort einer Adoptivmutter übergeben wurde und im Sommer 1765 starb. 1765 erhielt Commerson die Einladung, an Bougainvilles Expedition teilzunehmen. Es entstand die Idee, dass Barret sich als Mann verkleidet und ihn als Kammerdiener und Assistent begleitet. Vor der Reise, im Dezember 1766, bestimmte Commerson in seinem Testament Jeanne Barret zur Erbin seines Haushalts, einer Summe von 600 Pfund und seiner botanischen Sammlungen mit der Anordnung, die Sammlungen schließlich geordnet dem königlichen Kupferstichkabinett („Cabinet des Estampes“) zu übergeben.

Am 1. Februar 1767 gingen beide in Rochefort an Bord des Schiffes *Étoile*. Aufgrund der Fülle seines wissenschaftlichen Materials überließ der Kapitän des Schiffes seine Kabine Commerson und „seinem Assistenten“. Das ermöglichte Barret, das private Badezimmer der Kapitänskajüte, statt das der Mannschaft zu benutzen. Stationen der Reise waren u. a. Rio de Janeiro, Montevideo und Patagonien, wo sie botanische Studien durchführen konnten und eine Pflanze nach dem Kapitän des Hauptschiffes Bougainvillea benannten, Kap Horn, Tahiti und Port Louis. Auf Mauritius trennten sich Barret und Commerson von der Expedition und blieben zur näheren Erforschung der Insel fast fünf Jahre dort. Sie sammelten mehr als 6000 Pflanzenarten, die sich heute im Muséum national d'histoire naturelle befinden. Als ihr Partner krank wurde, sammelte und bestimmte Barret selbständig die Flora auf Mauritius. 1773 verstarb Commerson. Barret blieb in Port Louis und lernte einen französischen Marineoffizier, Jean Dubernat, kennen. Beide heirateten am 17. Mai 1774 in der Kathedrale von Port Louis und kehrten im folgenden Jahr nach Frankreich zurück. 1776 wurde ihr Commersons Erbanteil ausgezahlt. König Ludwig XVI. erkannte ihre Verdienste als Botanikerin an und gewährte ihr eine Pension. Aufgrund der Fürsprache Bougainvilles, der sie als „ausgezeichneten Botaniker“ bezeichnete, wurde sie jedoch nicht bestraft, obwohl es damals für Frauen prinzipiell streng verboten war, Männerkleidung zu tragen. Sie bekam ab 1785 von der Marine eine Pension von jährlich 200 Livres ausbezahlt. Zusätzlich wurde ihr der Ehrentitel „femme extraordinaire“ verliehen. Sie zog mit ihrem Ehemann in dessen Heimatdorf Saint-Aulaye-de-Breuilh, wo sie am 5. August 1807 starb.

Ida Pfeiffer

Ida Pfeiffer, geborene Ida Laura Reyer (* 14. Oktober 1797 in Wien; † 27. Oktober 1858 ebenda), war eine österreichische Weltreisende, die als erste europäische Frau das Innere der Insel Borneo durchquerte. Sie verbrachte nach problematischen Jugend- und Ehejahren den dritten Abschnitt ihres Lebens als Weltreisende und erfolgreiche Reiseschriftstellerin. Damit war sie als Frau in der Zeit des Biedermeier eine viel beachtete Ausnahmeerscheinung. Auf ihren ausgedehnten Fahrten legte sie insgesamt 240.000 km zur See und 32.000 km auf vier Kontinenten zurück. Sie schrieb darüber 13 Bücher, die in sieben Sprachen übersetzt wurden.

Ida Reyer wurde als drittes Kind einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie in Wien geboren. Bis zu ihrem neunten Lebensjahr, als ihr Vater Aloys Reyer starb, erhielt sie die gleiche, strenge Erziehung wie ihre fünf Brüder. Erziehungsziele waren Mut, Entschlossenheit, Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Schmerzen. Die Mahlzeiten waren einfach, oft sogar knapp. Auch kleinste Wünsche der Kinder blieben häufig unerfüllt. Im Scherz versprach der Vater, er werde Ida später zum Offizier ausbilden lassen. Sie machte sich das ungewöhnliche Rollenbild ganz zu eigen, kleidete sich wie ihre Brüder, nahm an deren Spielen teil, war sportlich und unternehmungslustig. Puppen hatten für sie keinerlei Reiz. Schon als Kind las sie mit Vorliebe Reiseberichte und träumte davon, an Expeditionen teilzunehmen und ferne Länder zu sehen. Nach dem Tod des Vaters bemühte sich die Mutter, die bisherige, männlich orientierte Erziehung der Tochter rückgängig zu machen. Zunächst verweigerte sie ihr die Kleidung, die sie bisher getragen hatte. Als Reaktion erkrankte Ida lebensgefährlich und durfte sich schließlich auf ärztlichen Rat bis zum 13. Lebensjahr anziehen wie bisher, änderte aber auch danach, wieder in Mädchenkleidern, ihr Verhalten nicht. Rückblickend urteilte sie: „... wie lächerlich musste ich in den langen Kleidern aussehen, als ich dabei noch immer lief und sprang und mich in allem benahm wie ein wilder Junge!“ Um den üblichen weiblichen Tätigkeiten wie Klavierspiel oder der Ausbildung in Handarbeiten zu entgehen, schnitt sie sich in die Finger oder verbrannte sich die Hand. Eine neue Situation entstand, nachdem 1810 ein Hauslehrer für Ida eingestellt worden war. Ihm vertraute sie, er überzeugte sie nach und nach, ihre Rolle als Mädchen zu akzeptieren. In ihren eigenen Worten: „Ich erlernte sogar verschiedene weibliche Fertigkeiten wie Nähen, Stricken und Kochen ... Ihm verdanke ich es, dass ich im Verlaufe von drei bis vier Jahren vollkommen zu der Einsicht der Pflichten meines Geschlechtes gelangte ...“. Und schließlich verliebten sich beide ineinander. Auch nach dem Ende seiner Anstellung blieb der Lehrer Gast im Hause der Familie, 1814 machte er Ida einen Heiratsantrag. Die Mutter verweigerte ihre Zustimmung, weil sie in ihm keine ausreichend gute Partie sah. Ihrer Tochter untersagte sie alle weiteren Kontakte zu dem Bewerber. Ida ihrerseits lehnte eine Reihe von Heiratsvorschlägen ab. Um dem zerrütteten Verhältnis zu ihrer Mutter zu entkommen, willigte sie aber 1820 in die Vernunftehe mit einem 24 Jahre älteren Witwer ein, dem gut situierten Anwalt Mark Anton Pfeiffer aus Lemberg. Pfeiffer geriet bald in finanzielle Schwierigkeiten – er hatte einen Prozess gegen korrupte Beamte gewonnen, machte sich damit viele Feinde und verlor die gewohnten Aufträge aus



öffentlichen Ämtern. Nachdem er deshalb seine Kanzlei in Lemberg hatte schließen müssen, suchte er in Galizien, in Wien und in der Schweiz nach Arbeitsmöglichkeiten, meist vergeblich. Diese Umstände erlaubten kein normales, gemeinsames Eheleben. Das Paar lebte getrennt – er in Lemberg, sie in Wien – ließ sich aber nie scheiden. Ida übernahm die Erziehung der beiden gemeinsamen Söhne, für längere Zeit unter bedrückenden Lebensumständen. In ihrer Autobiografie beschreibt sie diese Zeit: „... nun wußte ich oft kaum, wo ... (ich) das bisschen Geld hernehmen sollte, um mir nur das höchst Nöthige anzuschaffen. Ich verrichtete alle Hausarbeiten, ich fror und hungerte, ich arbeitete im Geheimen für Geld, ich ertheilte Unterricht in Zeichnen und Musik, und trotz aller Anstrengungen gab es oft Tage, an welchen ich meinen armen Kindern kaum etwas mehr als trockenes Brot zum Mittagessen vorzusetzen hatte.“

Die Erbschaft nach dem Tod ihrer Mutter 1837 befreite Ida Pfeiffer von den drückenden Sorgen und ermöglichte ihr, die Söhne nach ihren Vorstellungen erziehen zu lassen. Als beide erwachsen waren und in ihren Berufen Fuß gefasst hatten, sah sie endlich die Möglichkeit gekommen, ihrer Neigung zu Reisen und Abenteuern nachzugehen. Bei einem Familienbesuch in Triest hatte sie zum ersten Mal das Meer gesehen und es erwachte in ihr, wie sie später schrieb, „eine kaum zu bewältigende Reiselust“. Für ihren Mann, der 1838 gestorben war, und für die Erziehung ihrer Kinder hatte sie viel von dem ererbten Vermögen verbraucht, daher waren ihre finanziellen Mittel sehr begrenzt. Aber sie war an Sparsamkeit gewöhnt und vor allem fest entschlossen, ihr Ziel zu erreichen.

Die Reisen

Palästina und Ägypten (1842)

Am 22. März 1842, also im Alter von 44 Jahren, verließ Ida Pfeiffer Wien zu ihrer ersten großen Reise. Sie gab vor, nur eine Freundin in Konstantinopel besuchen zu wollen, schon das schien Freunden und Verwandten äußerst gewagt. Ihr eigentliches Ziel aber waren Palästina und die angrenzenden Länder, ein politisch unruhiges Gebiet, das zudem nicht frei war von Ausbrüchen der Pest. Die Reise ging über die Donau und das Schwarze Meer nach Konstantinopel, Beirut, Jerusalem, zum Toten Meer, nach Damaskus, Baalbek und Alexandria bis nach Kairo; von dort nach einem Kamelritt durch die Wüste zur Landenge von Sues zurück nach Wien, mit Aufenthalt in Sizilien, Neapel, Rom und Florenz. Im Dezember 1842 kam sie wieder zuhause an. Freunde und ein Verleger überredeten sie, ihr Reisetagebuch zu veröffentlichen. Es erschien 1843 anonym unter dem Titel Reise einer Wienerin in das Heilige Land und wurde wegen des schlichten, eingängigen Stils und der Glaubwürdigkeit seiner Beschreibungen ein großer Publikumserfolg. Erst 1856, mit der vierten Auflage, erklärte sich Ida Pfeiffer als Autorin. Die Einnahmen ermöglichten es ihr, weitere Reisen zu finanzieren.

Island, Norwegen, Schweden (1845)

Als Vorbereitung auf kommende Reisen eignete sich Ida Pfeiffer naturkundliche Kenntnisse an, unter anderem die Grundlagen fachgerechter Tier- und Pflanzenpräparation. Sie lernte Englisch und Dänisch und das Notwendigste über Fotografie. Die Nordlandreise begann im April 1845 und führte über Prag, Leipzig, Hamburg und Kiel nach Kopenhagen, von dort nach Island. Von einem

einheimischen Führer begleitet, besuchte Ida Pfeiffer auf anstrengenden Exkursionen Schwefelquellen und Geysire, Grotten und Vulkane. Da sie sich Island als „das wahre Arkadien“ vorgestellt hatte, als perfektes Idyll des Landlebens, war sie von dem Erlebten enttäuscht. Nach harter Überfahrt auf einem Segelschiff landete sie wieder in Kopenhagen an, reiste weiter nach Christiania, dem heutigen Oslo, und unternahm von dort aus eine Rundfahrt im Pferdewagen, den sie selbst lenkte. In Stockholm wurde sie der schwedischen Königin Josephine vorgestellt. Zurück in Wien war sie im Oktober 1845. Im folgenden Jahr erschien, in zwei Bänden, die Reise nach dem skandinavischen Norden.

Erste Weltreise (1846–1848)

Zu dieser Reise brach Ida Pfeiffer im Mai 1846 auf, über Hamburg gelangte sie nach Rio de Janeiro. In Brasilien entkam sie nur knapp einem Mordanschlag. Im Februar 1847 machte sie die gefürchtete Schiffspassage durch die stürmischen Gewässer um Kap Hoorn nach Valparaíso in Chile. Über Tahiti, wo sie von der Königin empfangen wurde, erreichte sie Macau, danach Hongkong und Kanton.

In diesen Orten war das Auftreten einer weißen Frau ein so außerordentliches Ereignis, dass sie immer wieder in Bedrängnis geriet. Über Singapur ging es weiter nach Ceylon, von dort nach längeren Exkursionen Ende Oktober 1847 nach Südindien. Hauptsächliche Stationen ihrer Reise durch den indischen Subkontinent waren Kalkutta, Benares und Bombay. Sie fand Aufnahme in den Häusern reicher und vornehmer Inder, nahm an einer Tigerjagd teil, legte aber auch weite Strecken auf Ochsenkarren zurück. Im April 1848 reiste sie weiter nach Mesopotamien und Persien, sie besuchte Bagdad, begleitete Karawanen durch die Wüste, sah die Ruinen von Babylon und Ninive, wurde von Räubern bedroht. Der britische Konsul in Täbris, ein Landeskenner, war von der Kühnheit ihrer Unternehmungen tief beeindruckt. Über Armenien, Georgien, Odessa, Konstantinopel und Athen ging es nach Hause. In Wien traf sie im November 1848 ein, kurz nachdem die Revolution von 1848 in Österreich gewaltsam niedergeschlagen worden war. Die Aufzeichnungen von dieser Reise, Eine Frauenfahrt um die Welt, erschienen 1850 in drei Bänden.

Zweite Weltreise (1851–1855)

Zunächst wollte sich Ida Pfeiffer nun, im Alter von 54 Jahren, endgültig zur Ruhe setzen – gab diesen Vorsatz aber wieder auf und verließ im Mai 1851 abermals Wien, um über London nach Südafrika zu reisen. In Kapstadt überlegte sie, ob das Innere Afrikas und danach Australien ihre nächsten Ziele sein sollten, überquerte dann jedoch den Indischen Ozean Richtung Singapur. Von dort aus erkundete sie die Inselvielfalt Niederländisch-Indiens, des heutigen Indonesien, mit den Hauptinseln Borneo, Java und Sumatra. Insbesondere ihr Weg durch das Innere Borneos, das sie als erste Weiße durchquerte, wurde später zum Vorbild für andere Forschungsreisende. Auf Sumatra wagte sie sich 1852, auch hier als erste Weiße, zu den Batak, die den Ruf hatten, Menschenfresser zu sein.

Nachdem sie noch die Sundainseln und die Molukken besucht hatte, segelte sie über den Pazifik und traf im September 1853 in Kalifornien ein. Hier, in der letzten Phase des großen kalifornischen Goldrauschs, besuchte sie einige der Goldgräberstädte. Danach wandte sie sich südwärts nach Ecuador und Peru. Eine Revolution zwang sie, die geplante Reiseroute zu ändern. Statt über die Anden nach Brasilien zu gehen, fuhr sie zurück nach Ecuador, überquerte die Kordilleren und erreichte Ende Mai 1854 über Panama wieder Nordamerika. In New Orleans sah sie die

Sklavemärkte, reiste anfangs auf dem Mississippi nordwärts – unter anderem nach Chicago, zu den Großen Seen und den Niagarafällen. Nach Aufenthalt in New York und Boston betrat sie im November 1854 in London wieder europäischen Boden. 1856 ließ sie die vier Bände ihrer Reisebeschreibung veröffentlichen: Meine zweite Weltreise.

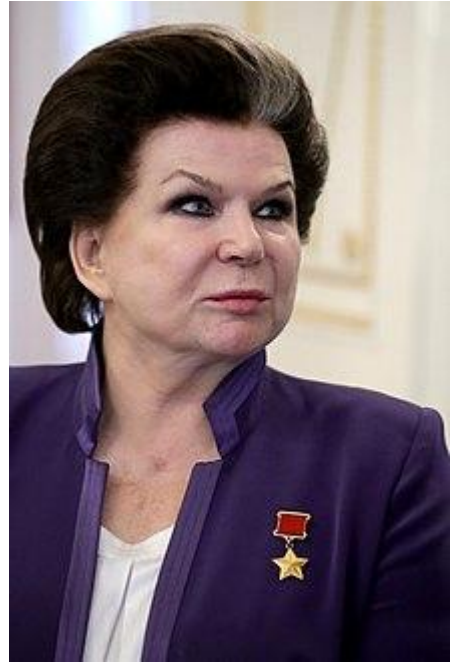
Nach ihrer Rückkehr war sie schon so populär, dass Leserinnen der Modezeitschrift „Die Wiener Elegante“ dringend nach einem Bild der Weltreisenden verlangten. Das Blatt veröffentlichte daraufhin eine leicht idealisierte Darstellung von Ida Pfeiffer im „Reise-Costüme“ und mit Schmetterlingsnetz.

Mauritius und Madagaskar (1856–1858)

Ziel der nächsten Reise, die im Mai 1856 begann, sollte Australien sein – der einzige Kontinent, den Ida Pfeiffer noch nicht besucht hatte. Nach Stationen in Berlin, Amsterdam und London bestieg sie in Rotterdam ein Schiff nach Mauritius. Dort hielt sie sich mehrere Monate auf und reiste im April 1857 weiter nach Madagaskar. Trotz der generell ausländerfeindlichen Haltung der Königin Ranavalona erhielt die Reisende Gelegenheit, das Landesinnere, die Hauptstadt Antananarivo und dort auch die Königin zu besuchen. Als jedoch innenpolitische Unruhen ausbrachen, wurde sie der Spionage beschuldigt, inhaftiert und zusammen mit weiteren fünf Europäern ausgewiesen. Fieberkrank und von Soldaten eskortiert musste sie auf dem Weg zur Küste 53 Tage lang sumpfige und malariaverseuchte Gebiete durchqueren. Im September 1857 war sie wieder auf Mauritius, überstand mehrere Krankheitsschübe und plante die Weiterreise nach Australien. Nach erneuter Erkrankung im Februar 1858 war sie gezwungen, nach Europa zurückzukehren und erreichte über London und Berlin im September 1858 ihre Heimatstadt. Sie starb in Wien in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1858 an den Spätfolgen der Malaria, mit der sie sich Jahre zuvor auf Sumatra infiziert hatte. Die zwei Bände der Reise nach Madagaskar wurden 1861 postum von ihrem Sohn Oscar herausgegeben.

Walentina Wladimirowna Tereschkowa

Walentina Wladimirowna Tereschkowa (russisch Валентина Владимировна Терешкова, wissenschaftliche Transliteration Valentina Vladimirovna Tereškova, verheiratet Walentina Tereschkowa-Nikolajewa; * 6. März 1937 in Maslennikowo bei Tutajew, Oblast Jaroslawl, Russische SFSR) ist eine ehemalige sowjetische Kosmonautin. Sie war im Jahre 1963 die erste Frau im Weltraum (bis zum Raumflug von Swetlana Sawizkaja im Jahre 1982 auch die einzige) und ist die einzige Frau in der Raumfahrtgeschichte, die allein, also auf einer Solo-Mission, flog. Walentina Tereschkowa ist Tochter einer Textilarbeiterin und eines im finnischen Winterkrieg gefallenen Traktoristen. Nach dem Tod ihres Vaters zog ihre Mutter mit den Kindern nach Jaroslawl, um bessere Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden, und wurde in der Baumwollspinnerei Krasny Perekop beschäftigt.



Bereits als Jugendliche arbeitete Walentina Tereschkowa in einer Fabrik für Autoreifen, anschließend in einem Spinnerei-Kombinat. Sieben Jahre lang arbeitete sie dort als Zuschneiderin und Büglerin. Neben der Arbeit bildete sie sich in einer Abendschule zur Technikerin weiter. 1960 erhielt sie ihr Technikerdiplom. Von 1955 an war Tereschkowa begeisterte Fallschirmspringerin. Sie war eine große Bewunderin Juri Gagarins. Mehrmals bewarb sie sich für die Kosmonautenschule. 1962 konnte sie die Aufnahmeprüfung ablegen und mit der Ausbildung zur Kosmonautin beginnen. Am 16. Juni 1963 startete Walentina Tereschkowa an Bord von Wostok 6 vom Kosmodrom Baikonur zu einer fast drei Tage dauernden Reise ins All und umkreiste die Erde 48-mal. Ihr Funkrufname war Tschaika (Möwe). Am 19. Juni landete sie bei Nowosibirsk, wo Tereschkowa begeistert empfangen wurde. In Moskau wurde sie mit dem Titel Fliegerkosmonaut der Sowjetunion geehrt. Am 3. November 1963 heiratete sie Andrijan Nikolajew, der als Kosmonaut an der Wostok-3-Expedition teilgenommen hatte. 1964 brachte sie eine Tochter zur Welt. Tereschkowa studierte anschließend an der Schukowski-Ingenieurakademie der sowjetischen Luftstreitkräfte. Im Mai 1966 wurde sie in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt, im Mai 1968 Vorsitzende des Frauenkomitees der UdSSR und 1971 Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU. Ab 1974 war sie im Präsidium des Obersten Sowjets und ab 1976 stellvertretende Vorsitzende der „Kommission für Erziehung, Wissenschaft und Kultur“ des Unionssowjets. Nachdem sie 1982 von Nikolajew geschieden worden war, heiratete sie in zweiter Ehe den Orthopäden Juli Georgijewitsch Schaposchnikow. Diese hielt bis zu Schaposchnikows Tod im Jahr 1999. 1994 wurde sie von der Regierung Russlands zur Leiterin des „Russischen Zentrums für internationale kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit“ (heute: Rossotrudnitschestwo) ernannt. Diese Tätigkeit übte sie bis zum Jahr 2004 aus. Für die Partei Einiges Russland war sie Abgeordnete in der regionalen Duma der Oblast Jaroslawl und wurde dann Abgeordnete der Staatsduma. Am 10. März 2020 beantragte sie dort erfolgreich eine Verfassungsänderung zur Lockerung der Amtszeitbegrenzung des russischen Präsidenten Wladimir Putin. Seit der Ukraine-

Invasion unterliegt sie als Dumamitglied den westlichen Sanktionen. So darf sie nicht in die EU einreisen. Sie trägt den militärischen Rang eines Generalmajors a. D. der russischen Luftstreitkräfte und zivilen Rang eines Wirklichen Staatsrats 1. Klasse der Russischen Föderation. Im Juni 2013 sagte sie auf einer Pressekonferenz in Russland, dass sie für einen Marsflug auch ohne Rückkehr bereit sei. „Der Mars ist mein Lieblingsplanet“, so Tereschkowa. Bei der Eröffnungsfeier für die Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi trug sie als eine von acht Trägern am 7. Februar 2014 die olympische Fahne. Seit dem Tode von Waleri Bykowski im März 2019 ist sie die letzte noch lebende Kosmonautin des Raumfahrtprogrammes Wostok und dienstälteste Veteranin aller Raumfahrer.

Felicity Aston

Felicity Ann Dawn Aston ist eine britische Forscherin, Autorin und Klimawissenschaftlerin. Ursprünglich aus Kent ging Aston zur Tonbridge Grammar School for Girls und wurde am University College London (BSc) und der Reading University (MSc in angewandter Meteorologie) ausgebildet. Zwischen 2000 und 2003 war Felicity Aston leitende Meteorologin an der Rothera Research Station auf Adelaide Island vor der Antarktischen Halbinsel, die vom British



Antarctic Survey betrieben wird und das Klima und Ozon überwacht. Wie damals für Mitarbeiter des British Antarctic Survey üblich, verbrachte sie drei Sommer und zwei Winter kontinuierlich auf der Station, ohne die Antarktis zu verlassen. Im Jahr 2005 nahm Aston an einem Rennen im arktischen Kanada teil, bekannt als Polar Challenge. Sie war Teil des ersten rein weiblichen Teams, das dieses Rennen beendete; sie kamen auf den sechsten Platz von 16 Teams. 2006 leitete Aston die erste rein weibliche britische Expedition über den grönländischen Eisschild. Im Jahr 2009 organisierte und leitete sie die Kaspersky Commonwealth Antarctic Expedition, bei der sieben Frauen aus sechs Commonwealth-Mitgliedsländern 2009 zum Südpol fuhren, um den 60. Jahrestag der Gründung des Commonwealth zu feiern. "Ruf der Weißen: Die Welt zum Südpol zu bringen", ist ihr Bericht über diese Expedition. Dieser wurde 2011 von Summersdale veröffentlicht und war in diesem Jahr Finalist bei der Banff Mountain Book Competition.

Im Jahr 2012 war sie die erste Person, die allein durch die antarktische Landmasse fuhr, mit nur persönlicher Muskelkraft, sowie die erste Frau, die die antarktische Landmasse allein überquerte. Ihre Reise begann am 25. November 2011 am Leverett-Gletscher und dauerte 59 Tage und eine Entfernung von 1.084 Meilen (1.744 Kilometer). Sie hatte zwei Vorratsschlitten. Zitat: "Die Tatsache, dass ich die Antarktis durchquert hatte, vertiefte meine Überzeugung, trotz der Tränen, der Angst und der Einsamkeit, dass wir alle viel fähiger sind. Unser Körper ist stärker und unser Geist widerstandsfähiger, als wir uns jemals vorstellen können."

2018 leitete sie eine frauenübergreifende eurobritische Expedition zum Nordpol, zu dem auch der Bergsteiger Asma Al Thani gehörte, der als erster katarischer Mensch dort Ski fuhr. Die Expedition trug zur Studie der menschlichen Psychologie unter extremen Bedingungen bei. Aston ist auch über das Eis des Baikalsees, des tiefsten und ältesten Sees der Welt, gelaufen und hat den „Marathon des Sables“ abgeschlossen.

Zwischen 2020 und 2024 leitete Aston die B.I.G-Expedition (Before It's Gone), ein rein weibliches Expeditionsprojekt zur Erforschung des arktischen Meereises. Das vierjährige Projekt umfasste Skiexpeditionen nach Drangajökull, dem nördlichsten Gletscher Islands, Spitzbergen und Nunavut in Kanada. An jedem Ort absolvierte ihr Team eine Ski-Überquerung und sammelte Oberflächenschnee- und Eisproben, die auf das Vorhandensein von Mikroplastik, schwarzem Kohlenstoff und Schwermetallen analysiert werden sollten.

Theater des Kindes
Langgasse 13
4020 Linz
office@theater-des-kind.es.at
www.theater-des-kind.es.at
0732/605255

